

»Der Kapitalismus scheint unausweichlich – so wie einst das Gottgnadentum der Könige.«

Ursula K. Le Guin

500 Jahre Widerstand – für das Leben, für das Land

Wenn ich mal wieder schlaflos überlege, was notwendig ist, damit es gut werden kann, dann ist alles da: die Jetztzeit, aber auch die seit mehr als einem halben Jahrtausend andauernden Widerstände gegen die Einhegung der Allmende.

Millionen Menschen gehen derzeit gegen rechtsextreme Ideologien und Taten auf die Straße, überall im Land, in großen wie in kleinen Städten – bestimmt auch viele von euch, liebe Lesende! Das ist eine kraftvolle Demonstration, die nicht andauern muss, um bedeutend zu sein – Demonstrieren ist, wie etwas zu sagen: einmal gesagt, gilt das Wort. Doch wenn es gilt, dann müssen Worten auch Taten folgen. Das gilt für Menschen in politischen Ämtern: Wer auf Demos gegen »Remigration« auftritt und im gleichen Atemzug eine menschenverachtende europäische Grenzpolitik beschließt, die das Recht auf Schutz vor Krieg und Vertreibung aushöhlt, handelt zynisch. Das gilt aber auch für uns alle. Um es mit den Worten auf einem der vielen hochgehaltenen Pappschilder zu sagen: »Lebe so, dass es der AfD nicht gefällt!«

Frey und bunt: Die Regenbogenflagge geht auf die Mühlhauser Aufständischen von 1525 zurück.

Derweil blockieren Menschen aus der Landwirtschaft mit Treckern die Straßen, aufgebracht durch den Wegfall staatlicher Diesel-Subventionen. Viele rufen: »Die Ampel soll weg!« Tja, und dann? Die AfD wird's nicht richten, ist sie als neoliberale Partei doch grundsätzlich gegen Subventionen. Wir alle leben davon, dass Menschen sich um den Acker kümmern, säen und ernten – wie also lässt sich bäuerliche Landwirtschaft jenseits des Markts neu organisieren, um mehr Ernährungssouveränität für alle zu ermöglichen?

Weit weniger sichtbar ist eine kleine Gruppe, die sich derzeit unter dem Motto »500 Jahre Widerstand – für das Leben, für das Land« formiert. 2025 jährt sich zum 500. Mal die Niederschlagung des – auch durch andere Berufsstände getragenen – »Bauernkriegs«. Der Theologe Thomas Müntzer, Anführer des Aufstands im thüringischen Mühlhausen, »gestand« kurz vor seinem Tod unter Folter, es sei darum gegangen, dass »einem jeden nach seiner Notdurft ausgeteilt werde, nach Gelegenheit«. Oder wie wir heute sagen würden: Allen nach ihren Bedürfnissen! Letztlich fand 1525 die für den deutschsprachigen Raum finale Zerstörung der sozialen Bewegungen im Ringen um die Commons statt. 1525 markiert einen Wendepunkt hin zu Privateigentum und gesellschaftlicher Durchdringung mit der kapitalistischen Logik des Tausches und des Immer-Mehr.

500 Jahre. Wie lange sollen wir noch auf bessere Zeiten warten? Nein, wir wollen überhaupt nicht warten, sondern zu direkten Aktionen greifen. Uns von der Logik des Kapitalismus lösen. Uns verbünden. Unsere Beziehungsweisen wachsen lassen, hin zum guten Leben für alle.

Friederike Habermann

Oya empfiehlt

Gute Veranstaltungen im Blick

→ Workshop »Genossenschaften gründen«

12. / 13. 04. | Kassel
wohnprojekte-portal.de/veranstaltungen

→ SoLaWi-Konferenz

12. / 13. 04. | Glarus, Schweiz | solawi.ch

→ 40 Jahre Gewaltfreie Aktion

20. / 21. 04. | Freiburg | wfga.de

→ Für den Wandel sorgen – Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Klima

23. 04. | online | frauenservice.at/news/veranstaltungsprogramm

→ Transformative Woche

29. 04. – 03. 05. | Heinersdorf (Steinhöfel)
hausdeswandels.org/april

→ Denken in Utopien: Ursula K. Le Guin und das gute Leben für alle

02. 05. | Rostock | literaturhaus-rostock.de

→ Was »unsere Wirtschaft« mit der Krise zu tun hat

02. 05. | Passau | emafrie.de/was-unsere-wirtschaft-mit-der-krise-zu-tun-hat

→ 500 Jahre Widerstand – für das Leben, für das Land

03. – 05. 05. | Burg Lohra | (Siehe Artikel links)

→ Disrupt Tesla: Aktionstage

08. – 12. 05. | Berlin | disrupt-now.org

→ Antimilitaristische Aktionswoche

20. – 26. 05. | Prag | autistici.org/tridnivalka/actionswoche-prag-20-26-5-2024

→ Aktivismus meets Landwirtschaft: Hof mit Zukunft

13. – 16. 06. | Anmeldung und Infos:
wir-haben-es-satt.de/hmz

→ Commons-Werkstatt

27. 06. – 01. 07. | Waldkappel | rb.gy/11udgv



Bäuerlichen Frust ernst nehmen

Viel wurde in den letzten Wochen über die Bauernproteste auf die Ende 2023 beschlossene Subventionskürzung gesprochen. Ich will nichts beschönigen: Rechts-konservative und rechts-extremistische Positionen sind auch innerhalb des landwirtschaftlichen Berufsstands ein großes Problem. Das ändert jedoch nichts daran, wie wichtig es ist, die Vereinnahmungsstrategien der organisierten Neuen Rechten gründlich zu durchschauen. Besonders beängstigend fand ich die Worte Martin Sellners, der sich als Sprecher der rechtsradikalen Identitären Bewegung im Januar in einer Videobotschaft äußerte: »Aus den Bauernprotesten wie aus den Corona-Protesten kann, soll und wird [...] das gesamte oppositionelle Lager mit seinem Kern der AfD und der patriotischen Bewegungen gestärkt hervorgehen. Dazu müssen wir uns aber paradoxerweise [...] erst einmal ein bisschen zurückhalten, [...] nicht in die erste Reihe drängen, [...] sondern helfend da sein. [...] Nur dann entsteht auch keine Immun- und Abstoßungsreaktion von den Bauern, die sagen, diese Leute da, die missbrauchen unseren Protest, die sollen verschwinden.«

Menschen wie Sellner geht es dabei nicht um die Interessen der Landwirtschaft, sondern um seine eigenen, menschenverachtenden Ziele. Für mich und meine Mitstreitenden in der »jungen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft« (jAbL) bedeutete das aber nicht, uns aus den Protesten herauszuhalten oder sie gar als einfach nur »rechts« zu bezeichnen. Wir wollten bei den Demonstrationen dabei sein, denn die Frustration landwirtschaftlich arbeitender Menschen ist real und muss ernst genommen werden!

Wie das funktionieren kann, ohne den Rechtsradikalen in die Hände zu spielen, zeigte für mich niemand so eindrucksvoll wie Lilli und Sebastian. Auf einer landwirtschaftlichen Demonstration in Dresden hielten die beiden Mitglieder der jAbL und der AbL Mitteldeutschland eine Rede, in der sie bäuerlich arbeitende Menschen dazu aufriefen, zusammenzuhalten. Sie teilten den vielen Frust einer Landwirtschaft, die mit dem Rücken zur Wand steht, sprachen sich aber gegen Hetze und Vereinnahmung aus. Für all das bekamen sie lauten, mitunter tosenden Applaus von den anderen Protestierenden.

Die Landwirtschaft kann nicht einfach als rechtsradikal abgestempelt werden – Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, sind so vielfältig wie das Land, das sie bewirtschaften. Damit das auch künftig so bleibt, müssen wir uns Tag für Tag weiter einmischen. *Lennart Tiller*

junge-abl.de



Zusammen für Rügen streiten

An die Küste Rügens wird derzeit ein Terminal für Flüssiggas (LNG) gebaut. Seit über einem Jahr finden auf der Ostseerurlaubsinsel unter der Devise »Kein LNG auf Rügen oder anderswo!« vielfältige und kreative Proteste statt: Überregionale Bündnisgruppen und lokale Bürgerinitiativen haben sich gegründet, Urlaube wie Lokalbevölkerung bilden Menschenketten, es gab Eilklagen und wissenschaftliche Gutachten, mehrere Klima-Camps und Flash-Mobs, Info-Flyer und Baustellenbesetzungen. LNG ist nicht nur ein ökologisches Desaster, das für einen Erdgas-Lock-In sorgt – die Terminals schaffen Überkapazitäten an fossilem Erdgas, die den Ausbau erneuerbarer Energieanlagen blockieren –, sondern verursacht auch am Ort der Bohrungen auf anderen Kontinenten Menschenrechtsverletzungen, sei es durch die Vertreibung der teils indigenen Bevölkerung von ihrem Land oder durch dessen Verseuchung.

Die Menschen auf Rügen waren anfangs wenig angetan von bundesweit hörbaren Ankündigungen aus der Klimagerechtigkeits-Bewegung, die globale Auseinandersetzung an den Strand vor die Kreidefelsen zu tragen. Als Zugereiste erschienen ihnen die Klima-Aktivist*innen wohl eher suspekt. Sie wollten die Sache selbst in die Hand nehmen, schworen auf lokale demokratische Strukturen, starteten mit Unterschriftenlisten und örtlichen Mahnwachen, Klagewellen und offenen Briefen an die Abgeordneten. Die Hartnäckigkeit war beeindruckend, doch bald folgte die Ernüchterung: Die Standortwahl war von oben durchgereicht worden, daran konnte die Insel allein nicht rütteln. So verstanden die lokalen Aktiven die Dringlichkeit gemeinsamer Bündnisse auch mit überregionalen Gruppen und Bewegungen.

Während die in Maleranzügen vermommten Aktivist*innen anfangs oft Augenrollen ernteten, wenn sie mit Camping-Zubehör gepackt am Bahnhof Sassnitz ankamen, ist inzwischen eine strategische Zusammenarbeit mit dem einheimischen Protest entstanden. So verwundert es nicht, dass im vergangenen September die örtliche Bürgerinitiative eine Straßensitzblockade initiierte, damit der »Ende-Gelände-Finger« aus der Demo ausschwärmen und über die Zäune der Terminal-Baustelle klettern konnte, um die Bauarbeiten an den Pipelines zu stören.

Aktuell fragen wir uns jedoch, ob die Proteste Wirkung gezeigt haben. Das Terminal ist weiter im Bau, und im Februar hat der Testlauf begonnen. Aber wir haben zweierlei erkannt: Nur weil eine Infrastruktur gebaut ist, heißt das noch lange nicht, dass sie auch in Betrieb genommen wird (siehe Nord Stream 2). Und es ist wesentlich, dass sich lokale wie globale Initiativen mit den von den tatsächlichen Umweltfolgen vor Ort Betroffenen vernetzen, um gemeinsam eine »Stimme von unten« hörbar werden zu lassen. Neben Appellen und Bitten sind dabei auch direkte Aktion und Intervention entscheidend. *Luca Kruczynski*
buergerinitiative-ruegen.de



Seitenweise Inspiration

Neuerscheinungen, die Orientierung geben und vielfältige Perspektiven zeigen.



Für eine Politik des Hässlichen

»Auf der Suche nach einem Platz in der Schönheit« kartografierte die Künstlerin und Kuratorin Moshtari Hilal auf schonungslose, erschütternde und zutiefst berührende Weise die eigene und kollektive Hässlichkeit. Damit hinterfragt sie gängige wirkmächtige Schönheitsideale und

Normen westlicher Ästhetik. Die eigene Nase, die erträumte Zukunft in der Modezeitschrift, der Kampf gegen den eigenen Körper werden hier zum Ausgangspunkt für Erkundungen in wissenschaftliche und historische Bereiche. Wo die erzählende Form eine unverfälschte Antwort verweigert, treten lyrische und visuelle Elemente an ihre Stelle. In nüchternem, provokantem und emotionalem Ton deckt die Autorin verinnerlichte weiße rassistische Traditionen auf und macht soziale Machtverhältnisse sichtbar, die entlang der Trennlinie von Schönheit und Hässlichkeit verlaufen. Moshtari Hilals starkes Plädoyer zur Versöhnung mit der Hässlichkeit ist ein essenzieller Beitrag zu einem guten Leben im umfassenden Sinn! *Maria König*

Moshtari Hilal: *Hässlichkeit*, C. Hanser, 2023, 224 Seiten, ISBN 978-3446276826, 23,00 Euro



Vorherrschaft verstehen

Wer einen verständlichen und fundierten Überblick über den politischen Zustand der Welt lesen will, ist im neuen Buch von Ulrich Brand und Markus Wissen genau an der richtigen Stelle. Die beiden Professoren für Politikwissenschaft sind seit Jahrzehnten auch politisch aktive Men-

schen, die klar Stellung beziehen für ein gutes Leben für alle. Das Buch ist der Nachfolger ihres 2017 erschienenen Werks »Imperiale Lebensweise«. Mit Hilfe der fast 100 Jahre alten Gedanken des Kommunisten Antonio Gramsci gelingt es ihnen, überzeugend zu erklären, wie die großen politischen Projekte unserer Zeit – der grüne Kapitalismus einerseits, die autoritäre Reformulierung des fossilen Kapitalismus andererseits – derzeit um die weltweite Vorherrschaft in Köpfen und Gesetzen ringen. Damit erklären sie sehr schlüssig, warum viele Versuche einer »Transformation« notwendig steckenbleiben müssen, weil der Staat niemals ein neutraler Akteur sein kann. Der imperialen Lebensweise – ob im grünen oder im faschistischen Gewand – stellen sie eine solidarische Lebensweise gegenüber, die jedoch als letztes Kapitel seltsam blass bleibt. Doch für eine lebhaftere Diskussion dazu können Menschen ja Oya lesen. *Andrea Vetter*

Ulrich Brand und Markus Wissen: *Kapitalismus am Limit*, Oekom, 2024, 304 Seiten, ISBN 978-3987260650, 24,00 Euro



Stadt von morgen

Der Autor ist Zimmerer und Architekt und wird, wenn er nachdenkt, sehr persönlich. Seine Tochter Rosa ist immer dabei. Unsere Nicht-nur-Klima-Krisenzeit bedeutet für ihn Transformation: ein Ausgangspunkt für neue Pfade. »Ich bestimme zwar nicht, woher der

Wind weht«, sagt er, »aber ich kann mitbestimmen, wohin die Reise geht.« In Zeiten, da sich Ohnmacht breitzumachen droht, ist ein ermutigender Reiseführer willkommen, der die Zukunft nicht als Katastrophe sieht, sondern als Entfaltung unseres utopischen Potenzials. Weißert gelingt die Gratwanderung zwischen differenzierter Analyse und hoffnungsfroher Prognose. Die Stadt von morgen muss eingebunden sein in die Natur, die wir dann hoffentlich als zu uns gehörig achten und empfinden. Es war allein schon wunderbar, beim Lesen die Resonanz zu spüren, die der Text in mir auslöste. *Claus Biegert*

Andree Weißert: *Ich bin die Stadt, das Klima und die Transformation – Durch Selbstwirksamkeit und Verbundenheit zur regenerativen Stadt*, Oekom, 2023, 176 Seiten, ISBN 978-3987260513, 22,00 Euro



Ansätze aus aller Welt übersetzt

Als dicker englischer Brocken stand »Pluriversum« schon lange in meinem Regal und verströmte seinen Zauber, versammelt er doch Ansätze anderer Lebens- und Wirtschaftsweisen aus der ganzen Welt. Doch von dort in meinen Kopf hat es erst jetzt die deutsche Fassung

geschafft: Ermöglicht durch eine Initiative von Oya-Autorin Elisabeth Voß und durch zahllose Menschen, die tauschlogikfrei als Übersetzende, als Lektorierende oder mit Geldspenden dazu beigetragen haben. Angekommen in meinem Kopf ist das Buch nun etwas entzauberter. Die besten Ansätze scheinen mir die ganz alten – aber warum leben wir sie nicht öfter? Nun, wie Tabea Heiligenstädt im Oya-Almanach 2024 schrieb: Jenseits der Katastrophen bedarf es der inspirierenden Bilder in unserem Kopf, damit diese wirklich werden können. *Friederike Habermann*

Ashish Kothari u.a. (Hrsg.): *Pluriversum*, AG Spak, 2023, 326 Seiten, ISBN 978-3945959671, 18,50 Euro



Trost der Tiere

Marica Bodrožić erzählt davon, wie Tiere sie gerettet haben. Gerettet vor den Menschen in ihrer unverständlichen Mischung aus Intimität und Gewalttätigkeit, gerettet davor, in die Betäubung des Toten abzurutschen. Die Autorin zeichnet ihre Kindheit bei den Großeltern im dalmatinischen

Dorf, bei der jähzornigen Mutter in der Frankfurter Wohnung. Immer waren Tiere nah – und immer waren Tiere jene, die noch mehr Gewalt auf sich zogen, die misshandelt, getötet, geschlachtet wurden. Und sahen die kleine Marica dabei mit unendlich traurigem, unendlich gutigem Blick an. Mystisch sind die Tiere, weil das Leben, das aus ihren Augen schaut, unverlierbar und unzerstörbar ist, ganz gleich, wie es geschunden wird. Sie ermöglichen es uns »Reisende in einem Bewusstsein zu sein, das uns alle umfasst, wie der Sommer, wie der blaue Himmel.« *Andreas Weber*
Marica Bodrožić: *Mystische Fauna. Von der Liebe der Tiere*, Matthes und Seitz, 2023, 163 Seiten, ISBN 978-3751809511, 20,00 Euro

Ehrgeizige Kartoffeln

Simon Scholl und Daniel Überall lernten sich 2011 kennen und hoben bald darauf Deutschlands vielleicht ambitioniertestes Projekt der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) aus der Taufe, das Kartoffelkombinat. Sie wollten nicht bloß ein paar hundert Münchener Haushalte mit frischem Biogemüse versorgen helfen – nein, sie hatten eine Art enkeltauglicher Revolutionierung der Landwirtschaft im Sinn.

Der Filmemacher Moritz Springer hat dem Projekt neun Jahre mit der Kamera beim Wachsen zugeschaut – und dabei auch diverse Tiefpunkte eingefangen: Zunächst brach die bisherige Partner-Gärtnerei weg, doch als schließlich sogar ein größerer Ersatz gefunden und für einen Millionenbetrag erworben wurde, kam das Garten-Team unter erheblicher Selbstausbeutung beim Neuaufbau der Infrastruktur kaum zur eigentlichen Arbeit mit Boden und Pflanzen. Dem folgte eine weitere existenzielle Krise: Nach Jahren intensiver Zusammenarbeit kam es zum Zerwürfnis zwischen Daniel und Simon. Zu den genauen Gründen hierfür bleibt die Doku vage – immerhin aber endet der Film versöhnlich: Das Kombinat zerbrach nicht an dieser Scheidung und sieht nach neunzig interessanten Film-Minuten einer lichten Zukunft entgegen.

Mich aber lässt dieses Ende nicht ganz zufrieden zurück. Moritz Springer fragt in seinem Film offen, »warum es bei vielen idealistischen Projekten immer wieder zu ähnlichen zwischenmenschlichen Konflikten kommt« – ohne dieser Spur nachzugehen. Was also könnten Commoning-Projekte tun, um solchen wenig lebensdienlichen Dynamiken nicht hilflos ausgeliefert zu sein? Wie ließe sich Qualitäten von Beziehunghaftigkeit – angefangen bei der Paarbeziehung bis hin zur Weltrevolution – nachspüren? Ich wünsche mir einen Nachfolgefilm, der sich in der Tiefe den sozial-psychologischen Dynamiken in Commoning-Initiativen widmet. *Jochen Schilk*

Moritz Springer, *Das Kombinat. Kann Wirtschaft auch solidarisch?*, It Works!, 2023, 90 Minuten

Reportage zum Kartoffelkombinat:
lesen.oya-online.de/texte/976-zum-teil-der-ernte-werden.html



Das Pflanzenporträt

Der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) ist ein Korbbblütler, der dicht horstförmig wächst und aufrechte, bis zu anderthalb Meter hohe Stängel ausbildet. An diesen wachsen wechselständig angeordnete, gefiederte Blätter. Die charakteristischen goldgelben Blüten erscheinen von Juli bis September: Sieben bis zwölf Millimeter breite Blütenköpfchen stehen zu mehreren in sogenannten Schirmrispen am Ende des Stängels. Als ausdauernde anspruchslose Pflanze gedeiht der Rainfarn an sonnigen Wegen, Ufern und Schuttflächen.

Dank seiner ätherischen Öle, Bitter- und Gerbstoffe wurde der Rainfarn früher zur Wurmkur verwendet. Da tödliche Vergiftungen nicht auszuschließen sind, ist davon jedoch abzuraten. Zudem gibt es äußerlich nicht zu unterscheidende Chemotypen der Pflanze, deren Gehalt an Inhaltsstoffen deutlich variiert – unter anderem von wenig giftig bis sehr giftig. Die ätherischen Öle des Rainfarns sollen Mücken und Motten fernhalten. In Kartoffelkulturen gepflanzt, wirkt er abschreckend auf den Kartoffelkäfer. Zur Zeit der europäischen Kolonialisierung Nordamerikas wurde Rainfarn von den Siedlern genutzt, um verderbliche Speisen wie Fleisch darin einzupacken. In den kolonialen Kräutergärten wurde sein Anbau damals regional empfohlen. Heute wird der Rainfarn hingegen als eingeschlepptes Unkraut in ganz Nordamerika bekämpft. Dabei ist seine fungizide und bakterizide Wirkung längst nachgewiesen. Die Abtei Fulda empfiehlt Auszüge, Tees, Brühen oder Jauchen als Spritzmittel gegen Rost, Mehltau und Ungeziefer im Garten.

Der Rainfarn ist in ganz Mitteleuropa heimisch. Er vermehrt sich über unterirdische Ausläufer und Samen. Zahlreiche Insekten leben auf oder von ihm. Er ist Futterpflanze für Raupen verschiedener Schmetterlinge und Lebensort mancher Käfer. Wild- wie Honigbiene nutzt seinen Pollen und Nektar. *Ulrike Meißner*

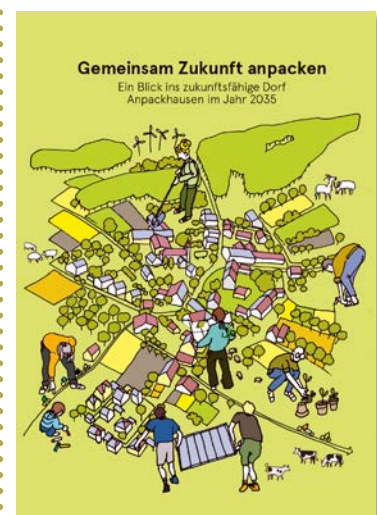
permakultur@oya-online.de

Zukunft wird auf dem Dorf gemacht!

Nachdem die »Ideenwerkstatt Dorf-zukunft« – ein Verbund aus drei niedersächsischen Dörfern – mit Preisen für ihre Projekte überhäuft wurde, fragte sie sich: Wie zukunftsfähig sind wir eigentlich wirklich? Mit dieser Frage im Gepäck zog das Team des Projekts »Zukunftsfähiges Dorf 2035« los, um in anderen Dörfern nach Strategien des Wandels zu suchen und Interviews zu führen.

Auch das Dorf, in dem ich lebe, wurde von dem kleinen Forschungsteam unter die Lupe genommen. Deshalb fuhr ich vergangenes Jahr an einem leuchtenden Novembertag ins kleine Dorf Flegessen, wo vor rund neunzig Anwesenden die Ergebnisse präsentiert wurden. Die meisten, die sich in der großzügig ausgebauten Scheune versammelten, waren Aktive aus den umliegenden Dörfern, die gespannt den Vorträgen lauschten, ein üppiges veganes Buffet genossen und in Kleingruppen weiter an regionalem Wandel tüftelten. Mich beeindruckte die Radikalität der Ergebnisse und die Zugewandtheit aller Beteiligten – seien es Menschen aus Verwaltung, Lokalpolitik oder Wissenschaft.

Die Krönung des Tages war die Vorstellung der Broschüre »Gemeinsam Zukunft anpacken. Ein Blick ins zukunftsfähige Dorf Anpackhausen im Jahr 2035«. In dem zum freien Download angebotenen Büchlein – erarbeitet von dem Nachhaltigkeitsökonom Henning Austmann, dem Stadtplaner Patrick Bienstein und der Oya-im-Ohr-Stimme Jana Gebauer – wird das fiktive Anpackhausen beschrieben und in kurzen Kapiteln erläutert, wie die Menschen dort in verschiedenen Lebensbereichen ihr Zusammenleben gestalten. Kreativ illustriert ist die Broschüre eine anregende Lektüre, die zum Schmunzeln und Weitergeben einlädt. *Luisa Kleine*
akademiedeswandels.de/zukunftsdorf



Das gemeinschaftsgetragene Gasthaus

Wie sähe das Arbeiten als Koch in einer enkeltauglichen Gastronomie ohne ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und ohne Lebensmittelverschwendung aus? Diese Frage führte mich dazu, mich in meiner Abschlussarbeit an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde damit zu beschäftigen, ob sich das Konzept des gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens, auch »Community Supported Anything« (CSX) genannt, auf gastronomische Versorgung übertragen lässt.

Über die Beschäftigung mit praktischen Beispielen sowie durch Beteiligungsformate wie Interviews oder einen Workshop entstand ein erstes Modell: die »Rezeptesammlung« für gemeinschaftsgetragene Gastronomie. Diese beschreibt eine alternative gastronomische Praxis, in der die Bedürfnisse aller Beteiligten – also der Produzierenden, Gäste, Bäuerinnen, Böden und Gemüse – gleichwütig verhandelt werden. Verbindliche Beiträge verteilen das Risiko auf viele Schultern und führen dazu, dass sich die Kochenden auf das fokussieren können, was Gastronomie wirklich ausmacht: Versorgung und Genuss, Gemeinschaft und Nähe, Begegnung und Austausch. Egal ob in der Kiez-Kantine oder im Community-Restaurant, die an einer gemeinschaftsgetragenen Gastronomie beteiligten Menschen erleben in ihrem Miteinandertätigsein, dass sich nicht-kapitalistische Produktionsweisen umsetzen lassen, und können diese kraftvolle Erfahrung dann auch in andere Lebensbereiche tragen.

Nach der theoretischen Beschäftigung mit diesem Thema möchte ich mich nun an die praktische Erprobung machen! An einer »Peergroup gemeinschaftsgetragene Gastronomie« Interessierte können mir gern schreiben. *Maximilian Meese*
mmeese@posteo.de
csx-netzwerk.de/medien

Was tut sich hier und dort?

Strohballenhaus für Geflüchtete in der Ukraine

Beim Treffen des europäischen Ökodorf-Netzwerks 2022, dem »GEN-Europe Gathering«, entstand die Idee, im Südosten der Ukraine ein Strohballenhaus als nachhaltige Unterkunft für aus dem Krieg geflüchtete Menschen zu errichten. Ein Ziel ist dabei, das Gebäude nach Kriegsende der Gemeinschaft »Busha Toloka«, der Gemeinde Busha und dem gesamten ukrainischen GEN-Netzwerk zur Verfügung zu stellen. In Rekordzeit wurden finanzielle Mittel beschafft, rechtliche Grundlagen geklärt und das Gebäude errichtet, so dass die ersten Menschen bereits im November 2023 einziehen konnten. Die endgültige Fertigstellung und offizielle Eröffnung ist für Mai 2024 geplant.

Steffen Emrich



Revolution für Fürsorge feiert Zehnjähriges

Das Netzwerk »Care Revolution« setzt sich seit 2014 für eine sorgezorientierte Wirtschaft und Gesellschaft ein. Das aus über 80 Gruppen und Personen bestehende Netzwerk kämpft für größere Anerkennung und Wertschätzung bezahlter wie unbezahlter Sorgearbeit. Vom 18. bis 20. Oktober lädt es nun anlässlich seines zehnjährigen Bestehens nach Leipzig ein. Mit Aktiven und Interessierten soll weiterdiskutiert, die Vernetzung vorangetrieben und gefeiert werden – in Workshops, auf Podien, im Café, bei Tanz, Theater und Film. Wer sich am Programm rund ums Thema »Care« beteiligen möchte, kann Vorschläge mit einer kurzen Beschreibung bis 15. April an jubilaeumcarerev@systemli.org schicken. Willkommen sind auch Menschen, die Lust haben, sich an der Organisation der Jubiläumsfeier zu beteiligen.

Frau Linne

care-revolution.org

Auf die Plätze, schöpfen, los!

Der Prozess zur Erweiterung und Verfeinerung der von Silke Helfrich und David Bollier entwickelten »Mustersprache des Commoning« geht nun in die Erprobungsphase. Zum Beitragen eingeladen sind alle inspirierten Commons-Interessierten. Es ist möglich, eigene Ideen für neue Muster einzubringen, bestehende Ideen zu ergänzen und Proto-Muster auf Resonanz zu prüfen. Neugierig? Alle wichtigen Infos, Weiter- und Anleitungen sind auf unserer im Aufbau befindlichen Website zu finden. *Johannes Euler*

commoning-mustersprache.org

Wandelreise nachsehbar als Film

Der Dokumentarfilm zur sechswöchigen Wandelreise des deutschen Ökodörfer Netzwerks (GEN Deutschland) wurde online veröffentlicht und wartet nun auf viele interessierte Zuseher und gemeinschaftliche Filmvorführungen. Der Film zeigt die Wandelreise von den Alpen bis zur Ostsee, die im August und September 2022 insgesamt 70 Erwachsene mit dem Fahrrad zu mehr als 40 Orten führte, an denen sozial-ökologischer Wandel gelebt wird. Die fast zweistündige Dokumentation porträtiert eine Vielfalt an Initiativen, die Solidarität, Gemeinwohl, Postwachstum und Regeneration zu einer gelebten und regional verankerten Praxis machen. Der Film ist online frei verfügbar, um eine Spende wird gebeten. *Thomas Meier*

gen-deutschland.de/projekt/wan-wandelreise

Auf dem Weg zur Commonie

Die Lebensgemeinschaft Klein Jasedow, zu Hause im Lassaner Winkel gegenüber der Insel Usedom, lädt im Mai und im Juli zu Erkundungsfesten ein.

Wir leben gegenwärtig als drei Dutzend Menschen in vier Generationen zusammen. Die Entwicklung unserer Projekte – vor allem in den Bereichen Bauen, Landwirtschaft und Lernen – erfordert nun die gestaltende Mitwirkung weiterer tatkräftiger Menschen. Wir wünschen uns, dass dies in ein erweitertes gemeinschaftliches Lebensmodell mündet, das wir »Commonie« nennen. Damit meinen wir die Art und Weise, wie wir unsere Commons – die gemeinsamen materiellen und immateriellen Lebensquellen – schaffen, pflegen und nutzen.

Kannst du dir vorstellen, mit Freude und Können dazu beizutragen? Dann bist du herzlich willkommen, zu einem oder auch beiden unserer Erkundungsfeste nach Klein Jasedow zu kommen! Eine ausführliche Einladung senden wir dir auf Anfrage gern zu. *Marlena Sang*
Kontakt: *Anne Terwitte*, at@eaha.org



Kommt mitwirken!

Die Oya-Wirkwoche geht in die zweite Runde: dieses Jahr wird sie bei und mit Oya-Redakteurin Anja Marwege im niedersächsischen Dorf Holzen, in der Nähe von Lüneburg, stattfinden. Von Mittwoch, dem 31. Juli, bis Sonntag, dem 4. August, sind Oya-Lesende eingeladen, gemeinsam zu leben, zu lernen, zu lachen, zu denken und zu wirken. Der Fokus der Wirkwoche liegt auf dem vor Ort erfahrbaren Thema »Bauen mit Halm und Holz« (siehe Oya 36) und dem Aufbau gemeinschaftsgetragener Infrastrukturen wie Dorfläden, Gemeinschaftsgarten oder Dorfgemeinschaftshaus. Übernachtet werden kann im Zelt oder bei Bedarf im Hotel. Bitte bis 1. Juni anmelden. *Anja Marwege*

anja.marwege@oya-online.de

Mit Herz, Hirn und Hand im Harz

Das Prinzip der Wirkwoche findet weitere Resonanz. Oya-Genossenschaftsmitglied Richard Schmid wurde durch die Teilnahme an einer Oya-Wirkwoche inspiriert, gemeinsam mit Solveig Feldmeier eine eigene Wirkwoche zu gestalten: Vom 17. bis zum 24. Juni 2024 lädt die Harz.Coop eG nach Harzgerode im Unterharz ein. Das Motto lautet: »Ich und Du, Gemeinsam für Gemeinwohl«. Handfest wirken werden die Teilnehmenden beim gemeinsamen Vorbereiten des Erdcasts am 21. Juni auf dem Gelände und in den Räumen der Alten Dorfschule Schielo. Die Harz.Coop hat die Schule ersteigert und will dort eine Begegnungs- und Kulturstätte gestalten. Fürs Herz gibt es Begegnungen mit anderen Menschen und mit der Natur. Und das Hirn bekommt Stoff beim Lernen und Austauschen zur Rolle von Genossenschaften. Übernachtet wird im soziokulturellen Zentrum Athina. *Solveig Feldmeier*

Anmeldung: richard.schmid@harz.coop

Impulse für gutes Leben

Gemeinschaffen, notwendiges Tun und gleichwürdiges Miteinander – inwiefern sind diese drei unabdingbare Voraussetzungen für gutes Leben? Um dieser Frage nachzuspüren (siehe auch Oya-Almanach 2024), lädt Oya zu einer Vortragsreihe ins Klein Jasedower Klanghaus ein. Los geht's mit dem Dreiklang des guten Lebens am 25. April, den Ebenen gesellschaftlicher Transformation am 16. Mai und der Substanz am 20. Juni. An sechs Abenden werden Andrea Vetter, Matthias Fersterer, Veronika Bennholdt-Thomsen, Johann Steudle, Friederike Habermann und Johannes Heimrath aus ihrer Theorie und Praxis erzählen. Beginn ist jeweils um 19 Uhr, der Eintritt auf Spendenbasis. *Matthias Fersterer*

eaha.org/veranstaltungen

20 Konzerne rauben uns aus

Die Organisation »Lobby Control« hat mit internationalen Partnerorganisationen eine Studie veröffentlicht, die zeigt, wie die 20 reichsten Konzerne der Welt und die Milliardäre, die ihre Eigentümer sind, ihre Monopolmacht immer weiter ausbauen. Über einen Zeitraum von fünf Jahren liegt die durchschnittliche Gewinnspanne der 20 größten Unternehmen der Welt bei 50 Prozent, während sie bei kleineren Unternehmen durchschnittlich 25 Prozent beträgt und viele Kleinstunternehmen – wie etwa die Oya-Genossenschaft – froh über eine schwarze Null sind. Das bedeutet, dass diese Konzerne ihre Monopolmacht nutzen, um ihre Produkte extrem überteuert zu verkaufen. Diese Großkonzerne schädigen auch demokratische Prozesse, indem sie diese durch Lobbyarbeit verzerren: Die 20 größten Unternehmen der Welt geben jährlich mehr als 155 Millionen Euro für Lobbyarbeit aus, um die politischen Institutionen in den USA und der EU zu beeinflussen. »Lobby Control« hat neben der englischsprachigen Studie auch die deutsche Podcast-Reihe »Machtspielchen« zu Konzernmacht zum Nachhören produziert. *Andrea Vetter*

lobbycontrol.de/konzernmacht

Ökodorf-Netzwerk lädt zum Festakt

Die deutsche Sektion des globalen Ökodorf-Netzwerks (GEN) wird 2024 zehn Jahre alt. Alle, die sich in irgendeiner Form mit dem Thema »Gemeinschaft« verbunden fühlen, sind herzlich zum Jubiläumstreffen eingeladen, das vom 30. Mai bis zum 2. Juni in der Gemeinschaft »Schloss Tempelhof« auf der Hohenloher Ebene stattfindet. Zum Festakt am 31. Mai mit Beiträgen aus dem Netzwerk, Gastvorträgen und Filmvorführungen sind auch Tagesgäste willkommen. Die darauffolgenden Tage beinhalten die Mitgliederversammlung, einen Open Space und reichlich Zeit zum Kennenlernen und Austauschen.

Steffen Emrich

gen-deutschland.de



Omnibus sucht Mitfahrende

Der »Omnibus für Direkte Demokratie« ist ein Kulturunternehmen und geht auf den internationalen Künstler Joseph Beuys zurück. Der Omnibus ist unterwegs, um die Voraussetzungen für eine Direkte Demokratie zu schaffen, denn durch Volksinitiativen und Volksbegehren werden wichtige Themen öffentlich beraten, in den Dialog gebracht und von allen abgestimmt. Auch in diesem Jahr sind wir wieder von April bis November in Deutschland unterwegs und bieten Mitfahrplätze für junge Menschen an. Wer im Omnibus mitfährt, hat die Möglichkeit, in Fußgängerzonen, auf Marktplätzen und in Klassenzimmern mit vielen Menschen – aller Generationen und Weltanschauungen – über die Zukunft unserer Demokratie direkt ins Gespräch zu kommen. Eine Mitfahrt ist ohne besondere Voraussetzungen möglich. *Brigitte Krenkers*

omnibus.org

Commonie-Briefe stapelweise

Für alle Oya-Hütenden oder Beitragenden, die einen regelmäßigen Jahresbeitrag entrichten und an einem Ort mit Publikumsverkehr wirken – einer Praxis, einem Laden, einer SoLaWi-Abholstation, einem soziokulturellen Zentrum, einem Dorfgemeinschaftshaus, einem Event-Raum, einem Vereinsheim oder wo auch immer sonst –, gibt es künftig die Möglichkeit, nicht nur einen Commoniebrief pro Ausgabe zu bekommen, sondern mehrere zum Auslegen. Wer regelmäßig zehn Stück bekommen möchte, schreibe bitte mit dem Betreff »10 auf einen Streich« an: leseservice@oya-online.de

Impressum

15. Jahrgang | Ausgabe 77 | Commoniebrief # 02 | Frühjahr 2024
ISSN 2942-3686 | VDZ-Nummer 18198

Verlag: Oya Medien geG, Am See 1, 17440 Lassan
Vorstand: Andrea Vetter, Luisa Kleine | V.i.S.d.P.: Maria König
Redaktion: Matthias Fersterer, Luisa Kleine, Maria König,
Anja Marwege, Andrea Vetter

redaktion@oya-online.de

Gestaltung: Marlena Sang

Lektorat: Anja Marwege, Jochen Schillk

Korrektur: lektoratex.de

Umweltfreundlich gedruckt: lokay.de

Betreuung Internetseite: Robert Volkmer | webjazz.de

Bezug und Jahresbeitrag:

leseservice@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 18

Buchhaltung:

buchhaltung@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 26

Genossenschaft: genossenschaft@oya-online.de

Marktplatz online:

anzeigen@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 35

Spenden: spenden@oya-online.de

Bankkonto: GLS Bank, IBAN DE96 4306 0967 1112 9897 00

 Die Textbeiträge in der Commonie stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz (cc by-sa 4.0).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben allein die Meinung der Schreibenden wieder.

Die Bildrechte werden unterschiedlich gehandhabt und liegen bei den angegebenen Quellen!